



DUO



Blickpunkt

Muskelzentrum/ALS Clinic: Referenzzentrum für seltene neuromuskuläre Krankheiten St.Gallen

Weitere Themen

LITT: ein innovatives Verfahren zur effizienten Behandlung von tief gelegenen Hirntumoren

Einblick in das erweiterte Angebot des Fachbereichs Hämatologie





Prof. Dr. Markus Weber und PD Dr. Christoph Neuwirth bei der Analyse einer Nervenmessung

Blickpunkt Muskelzentrum/ ALS Clinic

6

- 4 Update
- 10 Facts & Figures
- 12 Gsund dihai
Leben nach dem Lasereingriff
- 15 Blick hinter die Kulissen
«Viele Dinge mache auch ich das erste Mal»
- 18 Wissenswertes
- 20 Spitalentwicklung
Ausbau Hämatologie:
klinisches Angebot und Spezialdiagnostik
- 26 Wussten Sie, dass ...?

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Das Kantonsspital St.Gallen ist das Zentrumsspital der Ostschweiz und bietet ein breites medizinisches, spezialisiertes Spektrum an. Dies dank der interdisziplinären und interprofessionellen Zusammenarbeit von rund 50 Kliniken, Instituten und medizinischen Kompetenzzentren.

Zum einen können wir dadurch auch in der Diagnostik und Behandlung von seltenen Krankheiten die nötige Expertise vorlegen. Daher freut es mich besonders, dass die Nationale Koordination Seltene Krankheiten (kosek) im November 2021 das Referenzzentrum für seltene neuromuskuläre Krankheiten St.Gallen als spezialisiertes Behandlungszentrum anerkannt hat. Es ist ein gemeinsames Angebot vom Muskelzentrum/ALS Clinic des Kantonsspitals St.Gallen und dem Ostschweizer Kinderspital.

Zum anderen verfügen wir innerhalb der einzelnen Kliniken über viel Kompetenz. So beispielsweise in der Klinik für Medizinische Onkologie und Hämatologie, wo wir den Fachbereich Hämatologie ausgebaut haben. Heute bieten wir die gesamte Bandbreite der Abklärung und Behandlung gutartiger und bösartiger Erkrankungen des Blutes auf akademischem Zentrumsniveau an. Ein weiteres Beispiel ist die Behandlung von Hirntumoren in der Klinik für Neurochirurgie. Dank eines innovativen Verfahrens können kleinere, tief gelegene Tumore noch effizienter behandelt werden.

Gemeinsam haben wir kontinuierlich am Ziel einer patientenorientierten Medizin gearbeitet. Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen und Ihre wertvolle Unterstützung in all den Jahren. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und meinem Nachfolger Stefan Lichtensteiger alles Gute.



Dr. Daniel Germann, CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung

Daniel Germann



Dermatochirurgie mit breitem Angebot

Die Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie ist das grösste Zentrum für Dermatologie und Allergologie in der Ostschweiz. Die Dermatochirurgie ist dabei ein wichtiges Standbein der Poliklinik.

Ob Behandlungen von Hauttumoren, Hauttransplantationen, Laserbehandlungen, Nagelchirurgie oder Narbenkorrekturen: Die Klinik verfügt über ein breites Spektrum im Bereich der operativen Behandlung diverser Hautveränderungen. Ihr Vorteil ist, dass die meisten Behandlungen ambulant und unter Lokalanästhesie durchgeführt werden können. Den modernen und gewebeschonenden Techniken, wie zum Beispiel der Mohs-Chirurgie, kommt dabei eine grosse Bedeutung zu.

Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit verschiedenen weiteren Bereichen kann ein individuell auf die Patientinnen und Patienten angepasstes Vorgehen gewählt werden.

Weitere Informationen zu dermatochirurgischen Behandlungen unter:
www.kssg.ch/dermatochirurgie



Zuweiserfrage

Wollten Sie schon lange mehr über ein bestimmtes Thema wissen? Wir greifen in jeder Ausgabe eine interessante Frage unserer Leserinnen und Leser auf.

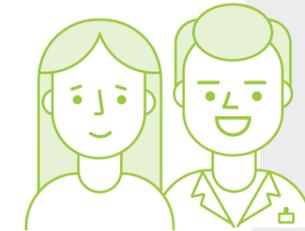
Senden Sie uns Ihre Themenvorschläge und Anregungen per E-Mail an:
redaktion@kssg.ch

Ausbau der Medizinischen Genetik

Das Kantonsspital St.Gallen hat das Angebot an genetischen Sprechstunden erweitert. Neu bietet Frau Dr. Silvia Azzarello-Burri, Fachärztin für Medizinische Genetik FMH, an zwei Tagen pro Woche genetische Beratungen für Erwachsene an. Zudem führt Dr. Roland Spiegel, Facharzt für Medizinische Genetik FMH, einmal pro Monat genetische Beratungen in den Bereichen pränatale Diagnostik und Präimplantationsdiagnostik (PID) durch.

Für interne und externe Zuweisungen wurde eine Fachstelle für Medizinische Genetik am Kantonsspital St.Gallen eingerichtet (Fachkoordination Dr. Diana Förbs).

Weiterführende Informationen und Kontakt:
www.kssg.ch/medizinische-genetik
genetischesprechstunde@kssg.ch
 +41 71 494 70 55



Personelles auf einen Blick

AUGENKLINIK

PROF. DR. VEIT STURM
 Leitender Arzt, Kündigung per 30.06.2022

PROF. DR. ANDREAS EBNETER
 Wahl zum Leitenden Arzt per 01.05.2022

BRUSTZENTRUM

DR. TAMARA RORDORF
 Wahl zur Leitenden Ärztin per 01.03.2022

ENDOKRINOLOGIE

DR. TILMANN DRESCHER
 Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.01.2022

GASTROENTEROLOGIE/HEPATOLOGIE

DR. IRINA BERGAMIN
 Beförderung zur Leitenden Ärztin per 01.03.2022

HAND-, PLASTISCHE- U. WIEDERHERSTELLUNGSCHIRURGIE

PROF. DR. DR. JÖRG GRÜNERT
 Chefarzt, Kündigung per 31.05.2022

INFEKTIOLOGIE/SPITALHYGIENE

PD DR. PHILIPP KOHLER
 Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.04.2022

NEUROLOGIE

DR. STEFAN HÄGELE-LINK
 Stv. Chefarzt/Leitender Arzt, Kündigung per 31.07.2022

PD DR. GEORG KÄGI
 Ernennung zum Stv. Chefarzt a.i., 01.07.2022 bis 28.02.2023

ONKOLOGIE/HÄMATOLOGIE

PD DR. AURELIUS OMLIN
 Leitender Arzt, Kündigung per 31.03.2022

PD DR. MARCUS SCHITTENHELM
 Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.01.2022

PNEUMOLOGIE UND SCHLAFMEDIZIN

DR. REBEKKA KLEINER
 Wahl zur Leitenden Ärztin per 01.05.2022

DR. GABRIEL BENZ
 Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.02.2022

RADIOLOGIE UND NUKLEARMEDIZIN

DR. PETER WAIBEL-FRICK
 Konsiliararzt, Pensionierung per 31.12.2021

UROLOGIE

DR. GAUTIER MÜLLHAUPT
 Leitender Arzt, Kündigung per 30.06.2022

Geschäftsbericht 2021

Der Online-Geschäftsbericht gewährt einen Einblick in die zahlreichen Highlights des Jahres und informiert umfassend über die Finanzen mit allen Kennzahlen. Auf der Microsite sind zudem alle geschäftsberichtrelevanten Daten sowie der Qualitätsbericht, der statistische Teil und die wissenschaftlichen Publikationen als PDF downloadbar.

Mehr zum Geschäftsverlauf 2021
 (ab 26. April 2022 online)
www.kssg.ch/gb2021



Muskelzentrum/ALS Clinic: Referenzzentrum für seltene neuromuskuläre Krankheiten St.Gallen

Seit Dezember 2021 ist das Muskelzentrum/ALS Clinic formell anerkannte Anlaufstelle für Menschen mit seltenen neuromuskulären Erkrankungen. Das gemeinsame Angebot vom Muskelzentrum/ALS Clinic des Kantonsspitals St.Gallen und dem pädiatrischen Zentrum für neuromuskuläre Erkrankungen des Ostschweizer Kinderspitals wurde im Rahmen eines Pilotprojekts der Nationalen Koordination Seltene Krankheiten (kosek) als Referenzzentrum ausgezeichnet.

Seit mehr als 15 Jahren werden im Muskelzentrum/ALS Clinic Menschen mit seltenen neuromuskulären Erkrankungen interprofessionell betreut.

Die Versorgung von Menschen mit seltenen Erkrankungen ist herausfordernd. Nicht nur die Krankheiten sind selten, sondern auch Expertinnen und Experten, die ein fundiertes Wissen zur jeweiligen Krankheit vorweisen können. Für Hausärztinnen und -ärzte war es bisher oft schwierig, eine geeignete Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten zu finden.

Den von der kosek anerkannten Referenzzentren kommt in der Versorgung seltener Krankheiten eine Schlüsselrolle zu, denn hier wird Fachwissen zu bestimmten Krankheiten umfassend gebündelt.



Die einzelnen Referenzzentren arbeiten netzwerkartig mit Spitälern und anderen Partnern zusammen, damit Betroffene möglichst wohnortsnah eine Ansprechperson finden.

Umfassendes Leistungsangebot

Im Muskelzentrum/ALS Clinic engagiert sich ein interprofessionelles Team aus 13 Fachpersonen für Menschen mit neuromuskulären Krankheiten. Zum Leistungsangebot gehört die Diagnostik, Therapie und falls erforderlich die Pflegeberatung für sämtliche neuromuskuläre Erkrankungen. Dazu gehören periphere Nervenkrankheiten (Neuropathien), Muskelerkrankungen (Myopathien) und Störungen der neuromuskulären Übertragung (Myasthenia gravis und Lambert-Eaton-Syndrom). Die klinische Neurophysiologie genießt einen hohen Stellenwert. Zudem liegt ein besonderer Schwerpunkt im Muskelzentrum/ALS Clinic in der Betreuung von ALS-Erkrankten. Dabei steht eine patientenzentrierte, kontinuierliche Betreuung durch ein konstantes Kernteam im Mittelpunkt. Ziel ist es, die Lebensqualität der erkrankten Person zu erhalten.

Seltene neuromuskuläre Krankheiten stellen Betroffene in ihrem Alltag vor grosse Herausforderungen. Eine Schlüsselrolle bei der Betreuung spielt deshalb die Pflegeberatung. Bereits bei der Diagnosestellung ist eine spezialisierte Pflegefachfrau anwesend, die auf alle Fragen der Betroffenen eingehen und Unsi-

cherheiten ausräumen kann. Die Pflegefachfrau wird ab dem Zeitpunkt der Diagnose zu einer fundamentalen Stütze und begleitet die erkrankte Person und deren Angehörige, manchmal bis ans Lebensende.

Zuweisung Muskelzentrum/ALS Clinic

Online:
www.kssg.ch/muskelzentrum

Schriftlich:
Muskelzentrum/ALS Clinic
Rorschacher Strasse 95
9007 St.Gallen

Telefonisch:
+41 71 494 35 81
muskel-als@kssg.ch

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
08:00 bis 17:00 Uhr

Ansprechpersonen
Prof. Dr. Weber und PD Dr. Neuwirth



Bereits während des Diagnosegesprächs ist neben der Ärztin auch eine Pflegefachfrau anwesend.

Ganzheitliche Versorgung: Von «diagnose and adios» zu «patient care»

Seltene neuromuskuläre Krankheiten werden oft nicht sofort erkannt. Dank der vorhandenen Expertise kann am Kantonsspital St.Gallen nach kürzester Zeit eine Diagnose gestellt werden, um danach in fachübergreifender Zusammenarbeit schnellstmöglich eine individuelle Therapie zu starten. Laut Zentrumsleiter Prof. Dr. Markus Weber ist die Betreuung im Muskelzentrum einzigartig: «Wir stellen nicht einfach nur die Diagnose und lassen die Betroffenen damit alleine. Wir begleiten unsere Patientinnen und Patienten und natürlich deren Angehörige über den gesamten Krankheitsprozess.»

Die Patientinnen und Patienten kommen aus der ganzen Schweiz ins Muskelzentrum, manche sogar aus dem Ausland. Auch die Patientin N.M. nimmt den längeren Anreiseweg nach St.Gallen gerne auf sich:



Zentrumsleiter Prof. Dr. Markus Weber und Leitender Arzt PD Dr. Christoph Neuwirth

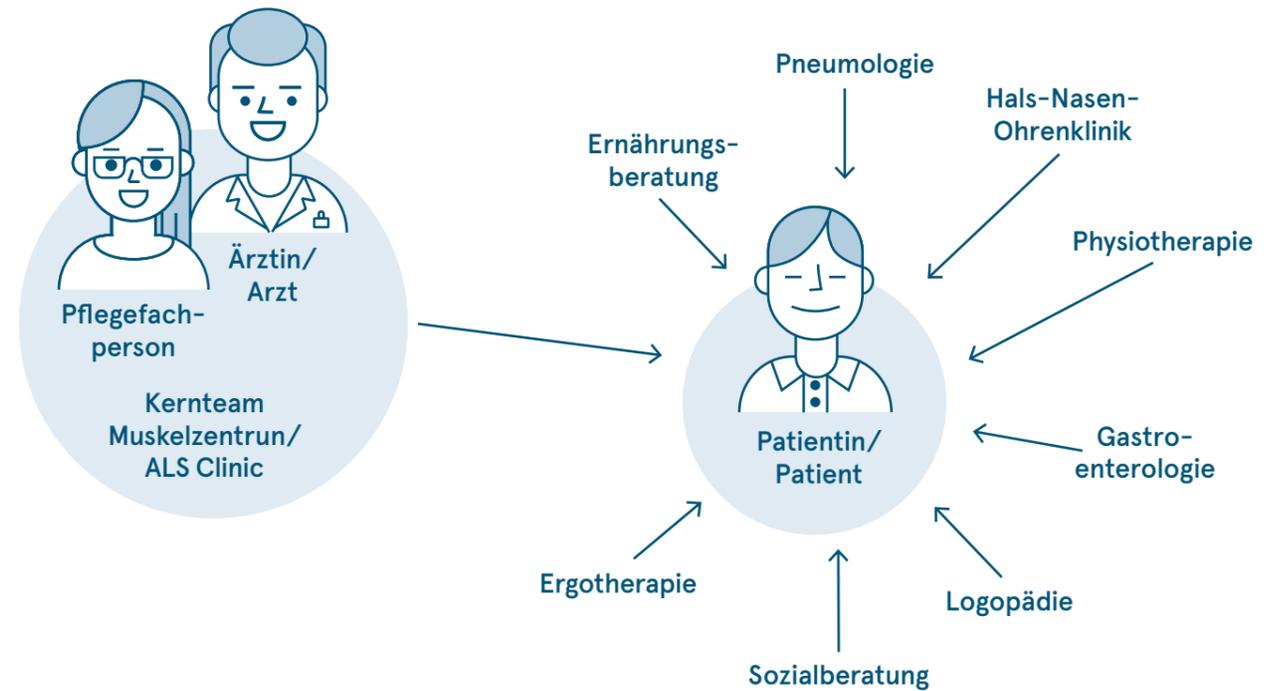
Aufgrund der Seltenheit und der Heterogenität der Krankheitsbilder ist interprofessionelle Zusammenarbeit bei der Erforschung, Diagnostik und Behandlung essenziell. In Zusammenarbeit mit anderen Fachdisziplinen, externen Kliniken und Instituten bietet das Muskelzentrum/ALS Clinic ein ideal auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten zugeschnittenes Behandlungsspektrum an.

Führendes Forschungszentrum im Bereich ALS

Forschung und Innovation nehmen am Kantonsspital St.Gallen eine zentrale Rolle ein, so auch im Muskelzentrum/ALS Clinic. In den vergangenen Jahren hat sich das Muskelzentrum sowohl national als auch international als eines der führenden Forschungszentren im Bereich neuromuskulärer Krankheiten etabliert. Im Fokus der Forschung steht die Krankheit Amyotrophe Lateralsklerose (ALS). So ist beispielsweise das Muskelzentrum/ALS Clinic eines von nur 20 Studienzentren weltweit, wo neue Medikamente bei einer erblichen Form von ALS erstmalig an Menschen getestet werden (Phase-1-Studie).

Als einziges nicht universitäres Spital der Schweiz verfügt das Kantonsspital St.Gallen über eine Clinical Trials Unit, die eine wichtige Unterstützung für die Forschungsaktivitäten im Bereich neuromuskulärer Erkrankungen ist. Die patientenbezogene klinische Forschung schafft einen Zugang zu innovativen Untersuchungs- und Behandlungsmethoden. Eine dieser Untersuchungsmethoden, die hier am Kantonsspital St.Gallen entwickelt wurde, ist MUNIX, eine quantitative Methode zur Bestimmung der Nervenfasernzahl. Diese ist ein bedeutender Verlaufparameter bei chronischen neuromuskulären

Interprofessionelle Zusammenarbeit der verschiedenen Disziplinen auf einen Blick:



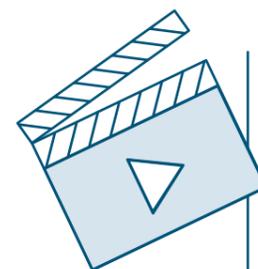
Erkrankungen. Die Untersuchungsmethode konnte sich innerhalb kurzer Zeit auch international etablieren. Weltweit wurden bislang über 50 Zentren von PD Dr. Neuwirth und Prof Dr. Weber in dieser Methode geschult, die zwischenzeitlich als Verlaufparameter in mehreren grossen internationalen Studien angewendet wird.

Verbreitung seltener Krankheiten

Einzeln betrachtet sind sie zwar selten – in der Summe jedoch kommen sie leider äusserst zahlreich vor. Weltweit wurden bisher rund 8'000 seltene Krankheiten beschrieben. Eine Krankheit wird als selten eingestuft, wenn von 10'000 Personen höchstens fünf davon betroffen sind. Weltweit dürften rund

sieben Prozent der Menschen an einer seltenen Erkrankung leiden. In der Schweiz sind es schätzungsweise über eine halbe Million, also deutlich mehr als die Anzahl Diabetesbetroffener.

Jeden Tag kommen neue seltene Krankheiten dazu, die äusserst komplex sind und spezifische fachliche Kompetenz sowie eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordern. Bei vielen dieser Krankheiten gibt es bis heute keine Aussicht auf Heilung, da sie noch kaum erforscht wurden und die Ursachen noch nicht eindeutig geklärt sind. Gerade für solche Patientinnen und Patienten ist daher eine zentrale Anlaufstelle mit ausreichend Raum für medizinische und menschliche Aspekte essenziell.



Film ab

Prof. Dr. Markus Weber, Leiter Muskelzentrum/ALS Clinic, berichtet über die Vorteile, die Patientinnen und Patienten mit neuromuskulären Krankheiten in St.Gallen haben. Zusätzlich informiert er darüber, bei welchen Symptomen Zuweisende hellhörig werden und ihre Patientinnen und Patienten ans Muskelzentrum/ALS Clinic überweisen sollten.

Das Interview: www.kssg.ch/duo-film



«Als ich vor drei Jahren die ALS-Diagnose erhalten habe, suchte ich zwei verschiedene Zentren auf. Obwohl ich in Zürich lebe, entschied ich mich schnell für das KSSG. Nebst angenehmen und eher «unklinischen» Räumlichkeiten ist die Beratung sehr persönlich und äusserst kompetent. Der Arzt und die Pflege nehmen sich Zeit. Ich fühle mich dort als Individuum ernst genommen und nicht wie Patient Nr. XY.» – N. M.

Mit Laserlicht gegen Hirntumore (LITT)

Seit Anfang des letzten Jahres profitieren Patientinnen und Patienten mit Hirntumoren von einem innovativen Verfahren am Kantonsspital St.Gallen (KSSG). Mit der Laserablation (Laser Induced Tumor Therapy – LITT) können tief gelegene Tumore über einen Zugang von nur drei Millimetern behandelt werden. Die neue Technik wurde von Chefarzt Prof. Dr. Oliver Bozinov eingeführt, der auf diesem Gebiet europaweit führend ist.

Erst seit drei Jahren in Europa

Die klinische Anwendung der Lasertechnologie im menschlichen Gewebe geht bis in die 1960er-Jahre zurück. Die Methode beruht auf der Annahme, dass durch die Erzeugung von Laserenergie fokussiert Hitze entsteht, die Gewebe zerstören kann. Mit der Entwicklung moderner bildgebender Verfahren, die das Ausmass der Hitzeentwicklung überwachen können, nahm die Bedeutung der Lasertechnologie Ende der 1990er-Jahre zu. Im Bereich der Neurochirurgie hat die Laserbehandlung vor rund zehn Jahren Einzug gehalten und ist seit drei Jahren in Europa zugelassen.

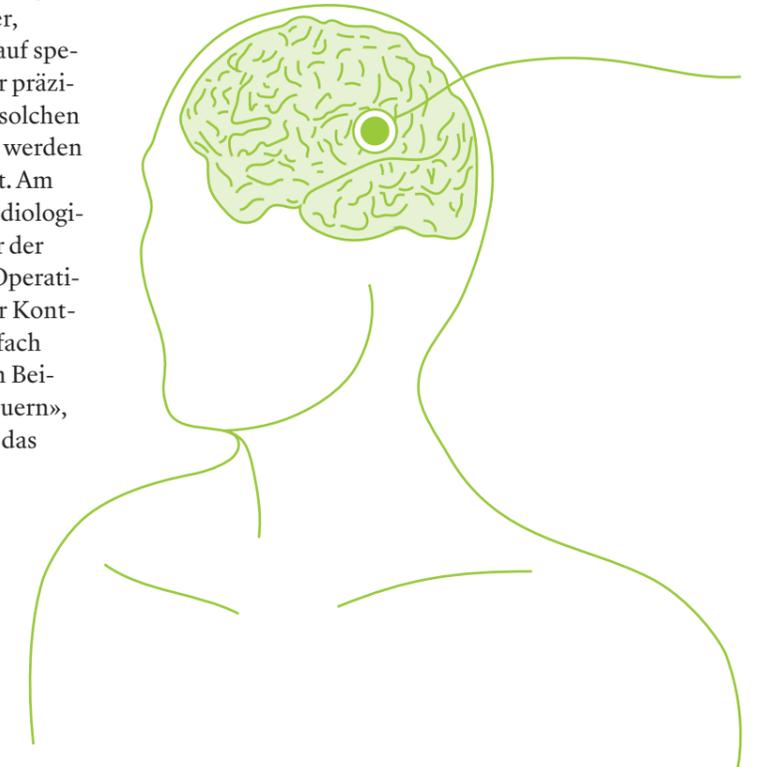
Mit Hitze gegen den Tumor

Neben der Behandlung von Epilepsie wurden in den letzten Jahren zunehmend Hirntumore mit dieser Methode behandelt. Mittels eines hochpräzisen stereotaktischen Systems wird ein Laserkatheter in den Tumor eingebracht (siehe Skizze). Zuvor erfolgt in der Regel eine Biopsie zur Diagnosesicherung. Anschliessend wird im MRT unter bildgebender Kontrolle die Läsion verödet. Alle fünf Sekunden wird die Temperatur in der Region gemessen. Das pathologische Gewebe wird auf bis zu 70°C erhitzt und dadurch zerstört, was die Tumormasse deutlich reduziert. Zusätzlich wird im Randbereich der Tumore die

Blut-Hirn-Schranke geöffnet, damit Tumore besser zugänglich für Chemotherapeutika sind. Bei gutartigen Tumoren bedeutet die vollständige Ablation in der Regel eine Heilung.

Fünf Stunden Vorbereitung für fünf Minuten Laserablation

«Der eigentliche Lasereingriff dauert oft nur fünf Minuten. Das Schwierige und Aufwändige ist die Planung und Vorbereitung. Das ist millimetergenaue Präzisionsarbeit mit High-End-Technik», erklärt Oberärztin PD Dr. Marie Krüger, Leiterin der Funktionellen Neurochirurgie. Sie ist darauf spezialisiert, Elektroden oder Katheter auf den Millimeter präzise ins Gehirn einzubringen. Die Disposition für einen solchen Eingriff beginnt bereits Tage zuvor. Für den Vormittag werden CT- und MRT-Slots sowie der Operationssaal benötigt. Am Operationstag braucht es mehrere chirurgische und radiologische Spezialistinnen und Spezialisten sowie Techniker der Firma Medtronic vor Ort. Die Lasereinlage findet im Operationssaal und die Ablation unter ständiger bildgebender Kontrolle im MRT statt. «Die Radiologie als Schnittstellenfach freut sich, mit dem MRT einen kleinen, aber wichtigen Beitrag zu dieser innovativen Operationstechnik beizusteuern», berichtet Dr. Olaf Kim, Leiter MRT. Insgesamt dauert das ganze Verfahren knapp fünf Stunden.



Ihre Ansprechpersonen



Prof. Dr. Oliver Bozinov, Chefarzt, Klinik für Neurochirurgie



PD Dr. Marian Neidert, Stv. Chefarzt, Leitung Onkologische Neurochirurgie



PD Dr. Marie Krüger, Oberärztin mbF, Leitung Funktionelle Neurochirurgie

Kontakt

Klinik für Neurochirurgie
neurochirurgie@kssg.ch
+41 71 494 11 99

Aktuell

euLITT Tumor
Workshop in St.Gallen
19. bis 20. Mai 2022
www.kssg.ch/eulitt



Leben nach dem Lasereingriff



«Als Prof. Dr. Oliver Bozinov mir von der Möglichkeit erzählte, den Tumor mit einem Laser über ein drei Millimeter grosses Loch zu verbrennen, konnte ich mein Glück kaum fassen.»

Frau Slongo, 79 Jahre

Lasereingriff mit 79 Jahren

Bei Frau Slongo wurde vor rund fünf Jahren ein pflaumengrosser Tumor im Gehirn festgesellt. Anfangs schien es sich um einen gutartigen Tumor zu handeln. Mit der Zeit vergrösserte er sich jedoch deutlich, sodass eine Behandlung notwendig wurde. Aufgrund ihres Alters waren sowohl die Ärzte als auch die Patientin zurückhaltend gewesen gegenüber einem offenen Zugang. Bei Frau Slongo erfolgte die Laserablation, die drei Jahre zuvor noch nicht möglich gewesen wäre, anfangs 2021 ohne Komplikationen. Am zweiten Tag konnte sie nach Hause. Die drei Millimeter grosse Wunde war kurze Zeit nach dem Eingriff verheilt und fast nicht mehr sichtbar.

Kosten

Der Eingriff ist mit hohen Kosten verbunden und für das KSSG nicht immer kostendeckend. In der Hoffnung, dass das BAG in den kommenden Jahren eine zusätzliche Entschädigung für den Lasereingriff bezahlt, übernimmt das KSSG aktuell die Mehrkosten. Dadurch ist diese innovative Behandlung bereits jetzt für alle Patientinnen und Patienten zugänglich.

Mehr zum Angebot der Neurochirurgie:
www.kssg.ch/neurochirurgie

«Der Eingriff war längst vorbei und ich hatte nicht einmal den Beginn der Operation wahrgenommen. Es ist alles wie ein Wunder.»

Frau Slongo, 79 Jahre

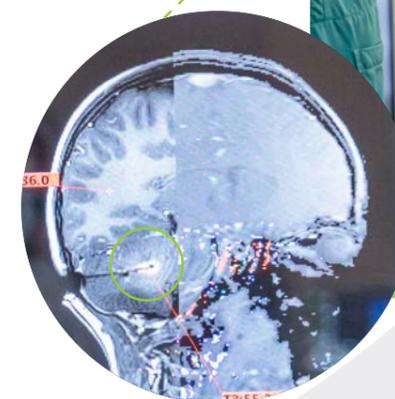
Ein Jahr später konnte die Gutartigkeit des Tumors mit einer Gewebeprobe bestätigt werden. In der postoperativen Verlaufskontrolle zeigte sich, dass weit über die Hälfte des Tumors abgetötet wurde. Er ist deutlich geschrumpft und wird ihr keine Sorgen mehr bereiten.



Prof. Dr. Bozinov, PD Dr. Krüger und Dr. Hoyningen beim Einführen der Lasersonde über das stereotaktische Rahmensystem



Das Lasersystem zeigt gleichzeitig die Raumforderung und die Temperaturen an. Alle fünf Sekunden wird ein neues MRT-Bild erstellt, das in Echtzeit die Ablation zeigt.





«Wir wollten Gewissheit über die Diagnose und eine mögliche Therapie.»

Eltern von Oscar

Lasereingriff mit sechs Jahren

Bei Oscar wurde aufgrund von Kopfschmerzen ein MRT durchgeführt, als er fünf war. Als Zufallsbefund zeigte sich ein kleiner Tumor tief im Kleinhirn in der Grösse von einer Erbse. Die Kopfschmerzen verschwanden, die Ungewissheit über den unerwarteten Befund blieb. Ein Jahr später erfolgte eine bildgebende Verlaufskontrolle, die eine Grössenzunahme des Tumors zeigte.

«Die Entfernung des Tumors hätte mit einer herkömmlichen offenen Operation durchgeführt werden können. Dafür wäre ein deutlich grösserer Zugang mit einem hohen Risiko, wichtige Strukturen des Hirnstamms zu verletzen, nötig gewesen. Mittels Lasereingriff konnten wir dasselbe erreichen. Der Zugang und der Eingriff waren um ein Vielfaches schonender und risikoärmer», erläutert Prof. Dr. Oliver Bozinov.

«Wir sind überglücklich und dankbar, dass alles gut gelaufen ist. Wir hatten grosse Angst, aber alle Bereiche haben uns aufgefangen und fachlich perfekt betreut.»

Eltern von Oscar

Auch Oscar hat den Eingriff gut überstanden. Er erinnert sich an nichts, was damit zu tun hatte. Sein Leben ging nach der Operation sofort normal weiter. Nur die Narbe am Hinterkopf erinnert noch an den Eingriff.



Gut zu wissen

Das System ist mit mehreren Sicherheitsmassnahmen ausgestattet und stoppt automatisch, falls die Laserenergie zu hoch wird. Das erhöht die Sicherheit des Eingriffs. Grundsätzlich ist es möglich, alle Tumorarten zu abladieren, solange sie klein sind. Idealerweise sind diese im Durchmesser nicht grösser als zwei Zentimeter. Neben bösartigen hirneigenen Tumoren können Metastasen und Strahlennekrosen mittels Laserlicht behandelt und deren Fortschreiten aufgehalten werden. Vor allem bei gutartigen Tumoren bedeutet die Therapie in der Regel deren Heilung.

«Viele Dinge mache auch ich das erste Mal»

Anfang August trat Prof. Dr. Stefan Kuster die Nachfolge von Prof. Dr. Pietro Vernazza als Chefarzt der Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene an. Stefan Kuster war von April bis November 2020 Leiter der Abteilung Übertragbare Krankheiten im Bundesamt für Gesundheit und zuvor während fünf Jahren in leitender Funktion am USZ tätig.

Wie haben Sie sich am Kantonsspital St. Gallen (KSSG) eingelebt?

Stefan Kuster: Sehr gut, ich hätte mir keinen besseren Einstieg vorstellen können. Im ganzen KSSG und speziell im Team Infektiologie/Spitalhygiene wurde ich sehr offen und herzlich empfangen.

Was war Ihnen in den ersten Wochen und Monaten besonders wichtig?

Es war mir vor allem wichtig, alle Mitarbeitenden der Klinik persönlich kennenzulernen und von ihnen zu hören, was aus ihrer Sicht besonders gut läuft und was vielleicht weniger gut. Und ich wollte genau erfahren, was die Mitarbeitenden motiviert, frühmorgens den Weg in Richtung Infektiologie unter die Füsse zu nehmen. Ausserdem wollte ich raschmöglichst eine erste Einsicht in die verschiedenen Bereiche der Klinik erhalten und damit einen guten Überblick über die Kernprozesse gewinnen. Und ich war auch neugierig auf das übrige KSSG und die Kolleginnen und Kollegen, die in anderen Bereichen arbeiten.



Prof. Dr. Stefan Kuster

Prof. Dr. Stefan Kuster ist 44 Jahre alt, im St.Galler Rheintal aufgewachsen und seit August 2021 Chefarzt der Klinik für Infektiologie und Spitalhygiene des Kantonsspitals St.Gallen. Zuvor arbeitete Stefan Kuster von April bis November 2020 als Leiter der Abteilung Übertragbare Krankheiten im Bundesamt für Gesundheit. Zwischen 2012 und 2020 war er in verschiedenen Kaderfunktionen am Universitätsspital Zürich tätig und parallel dazu auch beim nationalen Zentrum für Infektionsprävention Swissnoso. Am Universitätsspital Zürich arbeitete Stefan Kuster zuletzt als Leitender Arzt in der Klinik für Infektionskrankheiten und Spitalhygiene.

Prof. Kuster schloss sein Medizinstudium 2003 an der Universität Zürich ab. Er verfügt über einen Doppelfacharzttitel in Allgemeiner Innerer Medizin und in Infektiologie. 2010 erlangte er an der University of Toronto einen Master of Clinical Epidemiology and Healthcare Research, den er zwischen 2017 und 2019 mit einem Executive Master of Business Administration (MBA) der Universität Zürich ergänzte. 2013 erteilte die Universität Zürich Stefan Kuster die Venia Legendi für das Fachgebiet Infektiologie. 2020 verlieh ihm die Universität Zürich die Titularprofessur.

«Ich hätte mir keinen besseren Einstieg vorstellen können. Im ganzen KSSG und speziell im Team Infektiologie/Spitalhygiene wurde ich sehr offen und herzlich empfangen.»

Mittlerweile sind bereits fast acht Monate seit meinem Stellenantritt vergangen und ich darf sagen, dass ich das Gefühl habe, nicht mehr überall nur an der Oberfläche zu kratzen. Viele Dinge sind in der Zwischenzeit alltäglich geworden. Besonders freut mich, dass auch schon erste neue Projekte, zum Beispiel im Bereich des rationalen Einsatzes von Antibiotika, in Angriff genommen werden konnten.

Die Mitarbeitenden Ihrer Klinik und Sie selbst waren aufgrund der Pandemie ganz besonders gefordert. Fanden Sie trotzdem Zeit für erste Kontakte mit niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen?

In der Tat waren die letzten Monate pandemiebedingt herausfordernd. Zur zusätzlichen Arbeitslast kam die fehlende Vielfalt an Möglichkeiten, um sich an Fortbildungen, Kongressen und Versammlungen gegenseitig kennenzulernen und zu vernetzen. Dennoch hatte ich Gelegenheit, an einigen kantonalen Fortbildungsveranstaltungen erste Kontakte zu niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen zu knüpfen. Ausserdem habe ich zu meiner Freude einige Weggefährten von früher wieder getroffen. Nun freue ich mich darauf, dieses Netzwerk auszubauen und den Austausch zu intensivieren.

Was macht für Sie eine gute Zusammenarbeit aus?

Das, was man am KSSG überall antrifft: gegenseitige Wertschätzung, Unterstützung und Rücksichtnahme. Einander zuhören, aber auch für die eigenen Interessen und diejenigen der Patientinnen und Patienten einzustehen. Patientenorientierte Medizin, kombiniert mit einer guten Portion Humor.

Was dürfen die zuweisenden Ärztinnen und Ärzte grundsätzlich von Ihnen erwarten?

Professionelle, pragmatische, patientenorientierte Infektiologie und Infektionsprävention sowie brauchbare Antworten auf klinische Fragen.

Weshalb wollten Sie Arzt werden?

Weil das Studium aus meiner Sicht die maximal mögliche Flexibilität bot – sowohl inhaltlich als auch geografisch. Und weil es ein schöner Beruf ist.

Und weshalb Infektiologe?

Weil die Auseinandersetzung mit einem zusätzlichen Mitspieler – ob Virus, Bakterium, Pilz oder Parasit – die Medizin noch spannender macht. Und weil mich die Populationsebene immer interessierte. Es geht nicht nur um den Patienten, das Individuum, sondern bei ansteckenden Krankheiten auch um die Gesundheit von Gruppen oder ganzen Bevölkerungen.

War für Sie stets klar, dass Sie irgendwann die Position eines Chefarztes übernehmen wollen?

Nein, im Gegenteil. Führungsaufgaben haben mich erst mit der Zeit gereizt, als ich realisiert hatte, was Führung wirklich bedeutet. Das Ziel ist: Wie können wir mit einem motivierten Team ein optimales Ergebnis für die Patientinnen und Patienten, die Mitarbeitenden, die Klinik, das Unternehmen und alle Partner erzielen? Und nicht: Alle tanzen nach meiner Pfeife. Die Frage, was ich noch zusätzlich tun kann, damit alle im Team ihre Fähigkeiten maximal entfalten können, treibt mich an. Die Chefarztposition ist dabei nur Mittel zum Zweck.

Wenn Sie zwei Wünsche frei hätten: Was würden Sie sich für die Gesellschaft wünschen?

Dass wir uns nicht immer so ernst nehmen.

Und was für sich persönlich?

Dass ich nie aufhöre, neugierig zu sein.

Lasergesät Leonardo II im Einsatz für eine noch schonendere Varizenbehandlung

Das Varizenzentrum des Kantonsspitals St.Gallen (als Teil des Ostschweizer Gefässzentrums) bietet alle gängigen therapeutischen Verfahren zur Varizenbehandlung an. Die endovenöse Lasertherapie ist dabei mittlerweile eine erfolgreich etablierte, gut dokumentierte, sichere und schonende Methode zur Ausschaltung einer Varikose. Das Varizenzentrum kann die endovenöse Lasertherapie seit der Anschaffung des neuesten Leonardo-II-Lasergesäts von biolitec® Anfang des Jahres mit den neuesten 1'940-nm-Laserfasern anbieten. Durch das verbesserte Absorptionsverhalten der Laserstrahlen ist damit eine insgesamt noch schonendere Behandlung auch oberflächlicher Venen möglich.



Fortbildung in interdisziplinärer Wirbelsäulenchirurgie

Am 1. Juli 2021 öffnete das Ostschweizer Wirbelsäulenzentrum (OSWZ) am Kantonsspital St.Gallen seine Türen. Heute besitzt es bereits zwei wichtige Auszeichnungen als Anbieterin von Fortbildungen in der interdisziplinären Wirbelsäulenchirurgie.

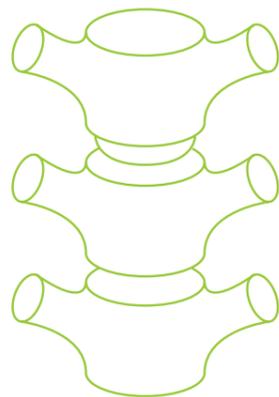
Zertifizierung als AO Spine Center

Als viertes Zentrum der Schweiz erhält das OSWZ das Zertifikat als offizielles AO Spine Center. Dank der Zertifizierung ist das OSWZ am Kantonsspital St.Gallen nun befugt, Gastärztinnen und Gastärzte aus der ganzen Welt zur Ergänzung ihrer wirbelsäulenchirurgischen Ausbildung willkommen zu heissen.

Weiterbildungsstätte mit interdisziplinärem Schwerpunkt Wirbelsäulenchirurgie

Die Interdisziplinäre Kommission für Weiter- und Fortbildung in Wirbelsäulenchirurgie – eine Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Neurochirurgie sowie von Swiss Orthopaedics – verleiht dem OSWZ die Anerkennung als Weiterbildungsstätte mit interdisziplinärem Schwerpunkt Wirbelsäulenchirurgie. Die Anerkennung ist fünf Jahre gültig.

Weiterführende Informationen:
www.kssg.ch/wirbelsaeulenzentrum



Neuer Bodyscanner für Volumenmessungen der Extremitäten



Das Ostschweizer Gefässzentrum verwendet seit Dezember 2021 einen Bodyscanner für die Volumenmessungen der Extremitäten. Dadurch können zum Beispiel Schwellungszustände (wie beim Lymphödem) exakt vermessen und der therapeutische Erfolg im zeitlichen Verlauf dokumentiert werden. Dank einer speziellen Software können wir Patientinnen und Patienten, die eine Strumpfvorsorgung benötigen, einen zusätzlichen Service anbieten: Die optische Ausmessung liefert direkt die entsprechenden Daten zur Verordnung des korrekten Kompressionsstrumpfes, der anschliessend in der Campus-Apotheke bezogen werden kann.

Integrative Medizin am Kantonsspital St.Gallen

Ergänzend zur konventionellen Behandlung von Patientinnen und Patienten am Kantonsspital St.Gallen bietet das Zentrum für Integrative Medizin verschiedene komplementärmedizinische Therapien an. Integrative Medizin steht dabei für eine sinnvolle Kombination von Verfahren aus konventioneller und komplementärer Medizin. Bei vielen Erkrankungen kann eine integrative Behandlung Symptome lindern und die Selbstheilungskräfte fördern. Durch die positive Wirkung auf Körper und Seele verbessert sich die Lebensqualität der Patientinnen und Patienten oft deutlich.

Ein Team von Ärztinnen und Ärzten, Therapierenden und Pflegenden sorgt für spezialisierte Sprechstunden und Therapien, sowohl ambulant als auch stationär. Alle Angebote werden mit den bereits laufenden Therapien sorgfältig abgestimmt und den zuweisenden Kolleginnen und Kollegen kommuniziert. Die Leistungen umfassen eine integrativmedizinische Beratung, Angebote aus der Anthroposophisch erweiterten Medizin (inkl. Kunsttherapie, Heileurythmie und Pflegeanwendungen), Akupunktur, Osteopathie sowie Mind Body Medicine.

Mind-Body-Medicine-Programm bei onkologischen Erkrankungen

Dieses Programm wird durch das Zentrum für Integrative Medizin und die Klinik für Medizinische



Onkologie und Hämatologie verantwortet und richtet sich an Patientinnen und Patienten in allen Stadien einer onkologischen Erkrankung. Mit der Förderung von Selbstwirksamkeit und -kompetenz hilft das Programm den Betroffenen, einen eigenen Weg mit der Erkrankung zu gehen und aktuelle Beschwerden zu lindern. Dabei erfolgen Therapien in den Bereichen Achtsamkeit, Bewegung, Entspannung, Ernährung, Komplementärmedizin, Stressbewältigung sowie Wickel und Kompressen.

Weiterführende Informationen
www.kssg.ch/zim

Ausbau Hämatologie: klinisches Angebot und Spezialdiagnostik

Das Fach Hämatologie entwickelt sich rasant. Viele Patientinnen und Patienten mit hämatologischen Erkrankungen haben heute viel bessere Therapieoptionen und Prognosen. Schlüsselbegriffe sind Präzisionsmedizin auf molekular-diagnostischer Grundlage und zelluläre Therapien. Die Hämatologie am Kantonsspital St.Gallen (KSSG) bietet das gesamte Spektrum der Abklärung und Behandlung gutartiger und bösartiger Erkrankungen des Blutes auf akademischem Zentrumsniveau. Dieses Angebot ist einzigartig in der Region Ostschweiz und steht über das Netzwerk Onkologie dem gesamten Versorgungsgebiet zur Verfügung.

Der Fachbereich Hämatologie wurde unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Driessen, Chefarzt Klinik für Onkologie und Hämatologie, und Dr. Thomas Lehmann, Fachbereichsleiter Hämatologie, ausgebaut. Heute ist die Klinik für Onkologie und Hämatologie führender Leistungserbringer in der Ostschweiz für Patientinnen und Patienten mit hämatologischen Erkrankungen. Erreicht wurde dies über folgende Meilensteine:

Optimale Vernetzung zwischen molekular basierter Diagnostik und Therapie

- Neuer Bereich «integrierte hämatologisch-pathologische Diagnostik» (IHPD) innerhalb des Instituts für Pathologie
- Durchführung aller hämatologischen Spezialdiagnostiken und vollumfängliche Beurteilung von Blut und Knochenmark (Morphologie, Flowzytometrie, Molekulargenetik)
- Knochenmarkpunktionen durch das Ärzteteam IHPD
- Diagnostik durch Hämatologen und deren Involvierung in die klinische Patientenbetreuung

Ambulante Betreuung vor und nach zellulären Therapien zu grossen Teilen vor Ort

- Neuer Schwerpunktbereich «zelluläre Therapien»
- Als einzige Einrichtung in der Ostschweiz für die CAR-T-Zelltherapie akkreditiert
- Verdoppelung der Kapazität von Hochdosis-Chemotherapien mit autologer Stammzelltransplantation
- Aufbau Spezialsprechstunde für Patientinnen und Patienten nach allogener Stammzelltransplantation (Knochenmarktransplantation)

Ausbau Sprechstunden- und Konsiliardienst Hämatologie

- Konsiliardienst für interne und externe Auftraggeber
- 7 x 24 Std. Hintergrunddienst durch Fachärzte Hämatologie

Fachausbildung Hämatologie in der Ostschweiz

- Etablierung als Weiterbildungsstätte der Kategorie A für das Fach Hämatologie, unter der Leitung des KSSG, im Verbund mit dem Zentrum für Labormedizin (ZLM) und dem Blutspendezentrum



Automatische Differenzierung des Blutbildes im Hämatologielabor, Eveline Auer, Bereichsleiterin IHP-Diagnostik und Dr. Thomas Lehmann



Dr. Michael Baumann bei der Knochenmarkbeurteilung

Im Gespräch mit Dr. Thomas Lehmann



Wie erlebten Sie die letzten drei Jahre?

Es war viel Arbeit, die dank der grossen Unterstützung von vielen Seiten in relativ kurzer Zeit erfolgreich bewältigt werden konnte – und sehr viel Spass bereitete. Schon länger hatte ich die Idee einer «integrierenden Diagnostik». Ich freue mich, dass wir nun mit der Vernetzung von molekular basierter Diagnostik und Therapie neben den Ergebnissen der einzelnen Untersuchungen auch eine Interpretation des Gesamtbildes aus einer Hand anbieten können. Der Ausbau der zellulären Therapien war für mich persönlich ein Highlight, da mir diese Patientinnen und Patienten besonders am Herzen liegen. Sehr stolz bin ich auf die Anerkennung als Ausbildungsklinik Hämatologie auf höchstem Niveau – ein Novum in der Ostschweiz.

Welchen Mehrnutzen haben Zuweisende durch den Ausbau der Hämatologie?

Heute können wir das ganze diagnostische und therapeutische Spektrum anbieten, während dieses sich früher auf die Behandlung bösartiger Erkrankungen beschränkte. Weil die hämatologische Diagnostik und Beurteilung nun aus einer Hand kommt, können wir diese ohne Schnittstellen direkt mit den klinischen Fragestellungen verbinden. Blut und Knochenmarkmaterial können für die komplette Diagnostik zentral an das IHPD Labor geschickt werden. Die Zusender erhalten danach anstelle einzelner, unkoordinierter Berichte aus verschiedenen Labors einen integrierenden Endbefund mit einer definitiven Diagnose gemäss WHO-Klassifikation. Die Ansprechperson hat auch die klinische Situation im Blick. Betroffene, die zelluläre Therapien erhalten, können heimatnah behandelt werden.

Wie sind Zuweisende in den Patientenprozess involviert?

Wir begleiten Patientinnen und Patienten mit hämatologischen Erkrankungen über einen langen Zeitraum, da sie heute oftmals eine viel bessere Prognose haben als früher. Dabei arbeiten wir eng

und arbeitsteilig mit den Zuweisenden zusammen. Manche Patientinnen und Patienten werden jahrelang beobachtet und benötigen keine intensive Therapie. Diese Beobachtungsphase, orale Therapien oder Blutbildkontrollen in intensiven Chemotherapiezyklen können immer häufiger von Hausarztpraxen übernommen werden. Bei unklaren Symptomen oder Blutbildveränderungen nehmen wir gerne Rücksprache, ob die ersten Schritte der Abklärung beim Hausarzt bzw. bei der Hausärztin möglich sind.

Wann sollen Hausarztpraxen ihre Patientinnen und Patienten zur Abklärung überweisen?

Die hämatologischen Krankheitsbilder sind sehr komplex. Die häufigsten Situationen sind:

- persistierende Auffälligkeiten des Blutbildes, die nach ersten Abklärungen – wie der Bestimmung der Substrate (Vitamin B12, Folsäure, Eisen), der Nierenfunktion und des Hämocult-Tests – unklar bleiben
- persistierende B-Symptomatik
- persistierende Lymphadenopathie
- Auftreten eines Paraproteins

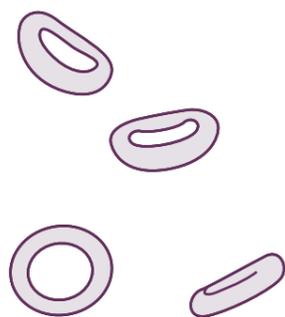
Worin besteht der Nutzen für die Patientinnen und Patienten?

Eine persönliche, ganzheitliche und qualitativ hochstehende Betreuung steht im Mittelpunkt unserer Arbeit. Für Betroffene bringt es Vorteile, dass wir das gesamte Leistungsangebot im Bereich der Hämatologie aus einem Haus anbieten. Sie profitieren von hohem Fachwissen auf akademischem Zentrumsniveau gebündelt an einem Ort und von einer effizienten Diagnostik mit direkter Schnittstelle zur Klinik. Ausserdem haben Patientinnen und Patienten direkten Zugang zu hochmodernen zellulären Therapien (CAR-T-Zell-Therapie). Nach allogener Stammzelltransplantation können viele Kontrollen vor Ort in St.Gallen erfolgen und Betroffene müssen nicht mehr ein- bis zweimal pro Woche nach Basel oder Zürich fahren. In der Ostschweiz sind wir die einzige stationäre Hämatologieabteilung mit hochspezialisiertem Pflegefachpersonal und Behandlungsteam (Medizin, Psychoonkologie, Musiktherapie, integrative Medizin, Physiotherapie). Die Patientinnen und Patienten werden in keimreduzierten Einzelzimmern untergebracht. Wir sind stolz darauf, dass wir national die niedrigste Rate schwerer Komplikationen nach autologer Stammzelltransplantation aufweisen.

Diagnosestellung

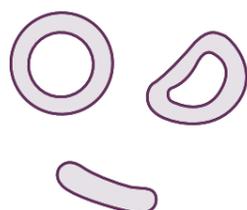
Entscheidend für die erfolgreiche Behandlung von hämatologischen Erkrankungen ist eine präzise Diagnosestellung unter Einbezug modernster Untersuchungsmethoden (Morphologie, Flowzytometrie nach EUROFLOW-Standard und Molekulargenetik).

- Blutuntersuchungen
- Knochenmarkpunktionen (Entnahme und Analyse von Knochenmarkgewebe)
- Lymphknotenbiopsien (Entnahme und Analyse von Lymphknotengewebe)



Leistungsangebot Hämatologie – alles aus einem Haus

Abklärung sowie Behandlung
gutartiger und bösartiger Erkrankungen
des Blut- und Lymphsystems



Sprechstunden

Betroffene werden im regionalen Versorgungsnetzwerk kontinuierlich und aus einer Hand von der Abklärung über die Behandlung bis zur Nachsorge begleitet.

- Hämatologische Sprechstunden (125 Std./Woche)

Ambulante und stationäre Therapien

Durch unser erfahrenes Spezialistenteam, die technische Ausstattung und Akkreditierung vor Ort, die Einbindung in nationale und internationale Netzwerke sowie den Zugang zu neusten medikamentösen Entwicklungen im Rahmen klinischer Studien stehen Patientinnen und Patienten international erstklassige therapeutische Möglichkeiten zur Verfügung.

- Immun-/Chemotherapie
- Molekular zielgerichtete Therapien
- Aderlass

Krankheitsbilder

- Zytopenien, wie Blutarmut (Anämie), Leukopenien, Thrombozytopenien
- Hereditäre Bluterkrankungen (Thalassämie, Sichelzellerkrankung)
- Hämolyse
- Myelodysplastische (MDS) und myeloproliferative (CML, PV, ET, PMF) Erkrankungen
- Mastzellerkrankungen
- Plasmazellerkrankungen (MGUS, multiples Myelom, AL-Amyloidose)
- Akute und chronische Leukämien
- Bone marrow failure syndrome, aplastische Anämien, paroxysmale nächtliche Hämoglobinurie
- Lymphome

- Bluttransfusionen
- Immunglobulin-Infusionen
- Eiseninfusionen
- Hochdosis-Chemotherapie mit autologer Stammzelltransplantation
- Zelluläre Therapien, autologe Stammzelltransplantation, posttransplantäre Betreuung nach allogener Stammzelltransplantation, CAR-T-Zell-Therapie
- Innovative Therapien im Rahmen der internationalen Medikamentenentwicklung (klinische Studien)

Mehr über das Leistungsangebot:
www.kssg.ch/haematologie

Innovation CAR-T-Zell-Therapie

Die CAR-T-Zell-Therapie ist eine völlig neue Form einer zellulären Krebstherapie. Dabei werden Immunzellen des Patienten durch das gentechnologische Einfügen eines chimären Antigenrezeptors – daher die Abkürzung «CAR» – so verändert, dass sie Krebszellen besser erkennen und bekämpfen können. Betroffenen werden dazu eigene weisse Blutzellen (Leukozyten) entnommen, im Labor entsprechend aufbereitet und ca. zwei bis drei Wochen später über eine Infusion wieder zugeführt.

Aktuell ist die CAR-T-Zell-Therapie in der Schweiz zugelassen für Patientinnen und Patienten mit mehrfach rezidierten/refraktären grosszelligen B-Non-Hodgkin-Lymphomen und Mantelzell-Lymphomen sowie bei unter 25-Jährigen mit refraktärer/rezidivierender akuter lymphatischer B-Zell-Leukämie. Die Zulassung und Anwendung bei Patientinnen und Patienten mit mehrfach vorbehandeltem Plasmazellmyelom ist in der unmittelbaren Zukunft zu erwarten.

Dies sind allesamt Situationen, in denen mit den bisher zur Verfügung stehenden konventionellen Therapien nur noch sehr eingeschränkte Perspektiven bestehen. Mit der CAR-T-Zell-Therapie sind hingegen höhere Ansprechraten, verbesserte Chancen für eine langfristige Krankheitskontrolle und Heilung verbunden. National und international wird im Bereich der CAR-T-Zell-Therapie intensive und vielversprechende Forschung betrieben, sodass sich in Zukunft sehr wahrscheinlich weitere Anwendungsbereiche eröffnen werden.

Das Programm zur CAR-T-Zell-Therapie am KSSG wurde gemeinsam mit einer interprofessionellen Arbeitsgruppe von Dr. Martin Fehr aufgebaut und wird von ihm geleitet.

Ihre Ansprechpersonen



Prof. Dr. Christoph Driessen, Chefarzt,
Klinik für Onkologie und Hämatologie



Dr. Thomas Lehmann, Leiter
Fachbereich Hämatologie, Leitung IHPD
Labor



Dr. Michael Baumann, Stv. Leiter IHPD
Hämatologie



Dr. Martin Fehr, Oberarzt mbF, Leitung
CAR-T-Programm

Zuweisung

Telefon: +41 71 494 10 67
E-Mail: onkologie@kssg.ch
Online: www.kssg.ch/onkologie



Gut zu wissen

Der Fachbereich Hämatologie ist das Kompetenzzentrum für die Behandlung von Blut- und Lymphdrüsenkrankungen in der Ostschweiz. Er verfügt in der Region über die einzige Spezialstation für die Behandlung von Leukämieerkrankungen, die Durchführung von autologen Stammzelltransplantationen und für zelluläre Immuntherapien.

Betreuungsnetzwerk: Von Hippel-Lindau-Syndrom (VHL-Syndrom)

Das Von Hippel-Lindau-Syndrom ist eine sehr seltene erbliche Tumorerkrankung. Die Betroffenen entwickeln geschwulstähnliche Gewebsveränderungen vorwiegend im Bereich der Netzhaut des Auges und des zentralen Nervensystems, auch andere Organe können betroffen sein. Zudem treten bösartige Tumore vor allem in den Nieren und Nebennieren auf.

Therapie

Eine Heilung des VHL-Syndroms ist nicht möglich, da die Ursache in den körpereigenen Genen liegt. Spezialistinnen und Spezialisten können die verschiedenen Tumore gut behandeln. Um Komplikationen zu vermeiden, sind regelmässige Vorsorgeuntersuchungen nötig. In den USA wurde 2021 neu ein Medikament zugelassen, das beim VHL-Syndrom zum Einsatz kommen kann.

Multidisziplinäre Fallbesprechung

Am Kantonsspital St.Gallen besteht seit vielen Jahren ein multidisziplinäres Betreuungsnetzwerk zur bestmöglichen, umfassenden Abklärung und Behandlung dieser sehr seltenen chronischen Erkrankung: sei dies eine zukünftige medikamentöse Therapie, eine Operation, eine Intervention oder die Beobachtung und Interpretation der Befunde. Am interdisziplinären Austausch zur optimal abgestimmten Zusammenarbeit sind erfahrene Fachpersonen der folgenden Disziplinen vertreten:

Partnerschaftliche Zusammenarbeit

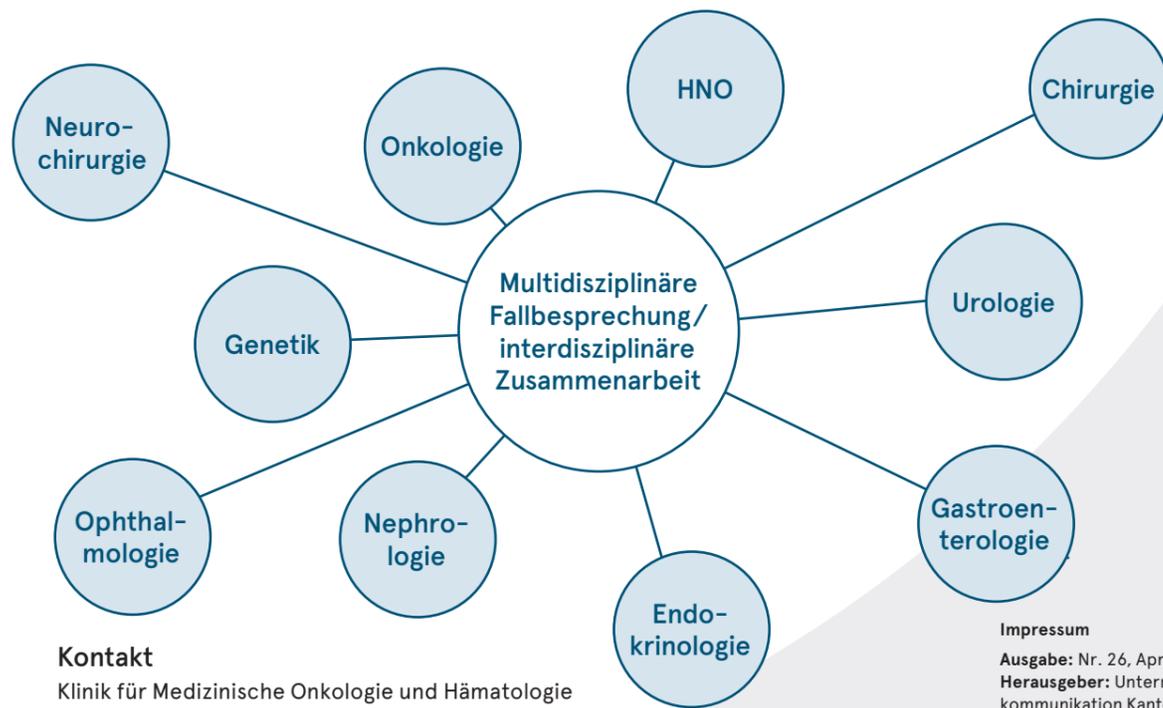
Das Betreuungsnetzwerk setzt auf eine partnerschaftliche Beziehung zu den zuweisenden Hausarztpraxen und niedergelassenen Fachdisziplinen und gewährleistet so eine umfassende Betreuung von Patientinnen und Patienten und deren Familien.

Betreuung für die ganze Familie

Für Familien, bei denen Eltern und Kinder von der VHL-Erkrankung betroffen sind, besteht eine Kooperation mit dem Ostschweizer Kinderspital. Sobald die Kinder erwachsen sind, werden sie in die Erwachsenenmedizin übergeben (Transition).

Genetische Beratung

Betroffenen mit VHL-Veranlagung, die einen Kinderwunsch hegen, können eine genetische Beratung und eine Untersuchung bezüglich Veränderung im VHL-Gen nutzen.



Kontakt

Klinik für Medizinische Onkologie und Hämatologie
onkologie@kssg.ch, Tel. +41 494 10 62

Mehr zum Krankheitsbild

www.kssg.ch/VHL



Impressum

Ausgabe: Nr. 26, April 2022
Herausgeber: Unternehmenskommunikation Kantonsspital St.Gallen
Gestaltung: VITAMIN 2 AG, St.Gallen
Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach
Anregungen zum DUO nehmen wir gerne per E-Mail entgegen:
redaktion@kssg.ch



Perspektiven wechsel



